

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Anleitung für das weibliche Geschlecht.

§. 350. Das weibliche Geschlecht ist allen Krankheiten unterworfen, welche wir bis hieher beschrieben haben; neben diesen sind ihm einige Krankheiten eigen, welche von vier Hauptursachen herrühren; der Monatlichen Reinigung, der Schwangerschaft, dem Wochenbett, und den Folgen des Wochenbetts. Ich habe mir nicht vorgesetzt, alle diese Krankheiten abzuhandeln, dieses würde ein weit größeres Buch erheischen, als dieses ist, und ich finde mich genöthigt, mich auf einige allgemeine Anleitungen, in Absicht auf diese vier Gegenstände, einzuschränken.

§. 351. Die Natur, welche das weibliche Geschlecht bestimmte, das menschliche Geschlecht in ihrem Leib zu pflanzen, unterwarfe dasselbige einem Blutfluß, der sich zu einer bestimmten Zeit einstellt, und welcher die Quelle ist, woher meistens die Kinder ihre Nahrung ziehen sollen.

Diese Ausleerung fangt, in unserm Lande, gemeinlich zwischen dem 14 und 16ten Jahr an. Ehe diese zum Vorschein kommt, befinden sich oftmals die Töchter eine geraume Zeit in einem schwächlichen Zustand, welchen man die Bleichsucht,

A a 3

oder

oder weiße Gelbsucht nennet; und wenn sie allzu-
lange ausbleibt, so verfallen sie in schwere Krank-
heiten, welche mehrmahls tödtlich sind. Indes-
sen schreibt man, mit Unrecht, dieser Ursache, alle
Krankheiten, denen sie in diesem Alter unterworfen
sind, zu; solche hangen von einer andern ab,
wovon auch die Bleichsucht öfters nur eine Wür-
lung ist; nämlich, von der Schwachheit des Lei-
bes, welche diesem Geschlechte natürlich und noth-
wendig ist. Die Fasern einer Frauensperson,
welche bestimmt sind, sich nach der Größe des
Kindes und seiner umgebenden Theilen, einer oft-
mahls sehr beträchtlichen Masse, ausdehnen zu las-
sen, sollten weniger hart, weniger stark und wei-
cher seyn, als die Fasern der Männer; dieses
macht, daß der Umlauf des Geblüts mit geringe-
rer Gewalt geschiehet; daß das Geblüt wäfriger
und dünner ist; und daß die Feuchtigkeiten, in
den Eingeweiden, leichter stille stehen, und Ver-
stopfungen erwecken.

S. 352. Man könnte den üblen Folgen dieser Lei-
besbeschaffenheit vorbeugen, wenn man der Schwach-
heit der natürlichen Bewegung, durch eine künstliche
Bewegung, welche durch die Leibesübung hervor-
gebracht wird, zu Hülfe käme; allein eben diese
Behülfe, welche gewissermaßen für die Weiber
viel nöthiger wäre, als für die Männer, wird ih-
nen durch die Auferziehung, die man ihnen giebt,
entzo-

entzogen; man gewöhnt sie an die Hausgeschäfte, welche dem Leib weit weniger Bewegung geben als die Arbeiten, welche für die Männer bestimmt sind. Sie geben sich also sehr wenig Bewegung; die natürliche Neigung zur Schwachheit wird dadurch vermehrt, und ihre Leibesbeschaffenheit fängt an kränklich zu werden; der Umlauf des Geblüts wird langsamer; das Geblüt verliert seine natürliche Eigenschaften; die Säfte fangen allenthalben an zu stocken, und alle Verrichtungen des Leibes werden verdorben.

Sie fangen sehr frühe, und noch viel Jahre vorher, ehe die Reinigung sich zeigt, an, schwach und kränklich zu werden. Dieses machet sie träge; die Bewegung ermüdet sie ein wenig, und sie unterlassen solche. Diese könnte im Anfang ein Hülfsmittel seyn, allein dieses Mittel macht ihnen Mühe, und desnachen wird es auf die Seite gesetzt, und das Uebel vermehrt sich.

Die Eflust kommt, wie die übrigen Verrichtungen, aus der Ordnung, und wird sehr gering; die gewöhnlichen Speisen können solche nicht erwecken, sie überlassen sich ihren Einbildungen, welche öfters ausserordentlich wunderlich sind, und diese verderben noch vollends den Magen, die Verdauung, und die Gesundheit.

Es verlaufen einige Jahre, inzwischen nähert sich die Zeit, da die Reinigung hervorbrechen sollte, und sie bleibt zurück; erstlich, weil die Gesundheit allzusehr geschwächt ist, diese neue Verrihtung in Ordnung zu bringen, zu der Zeit, da alle übrigen geschwächt sind; zweytens, weil solche nicht nothwendig ist, da sie bestimmt ist, das überflüssige Geblüte auszuführen, welches sich bey den Weibern erzeugen soll, damit sie nicht, das für ihre eigene Gesundheit nöthige Geblüt, auf die Ernährung des Kindes verwenden müssen; allein dieser Ueberfluß findet sich bey den Töchtern nicht, welche eine lange Zeit kränklich sind.

S. 353. Indessen vermehrt sich das Uebel, weil sich alle Krankheiten, wenn sie nicht geheilt werden, von Tag zu Tag vermehren; man schreibt dieses einer Hinterhaltung der Reinigung zu; allein man betriegt sich; die Krankheit kommt nicht allezeit von dieser Hinterhaltung her, sondern oft die Hinterhaltung von der Krankheit. Dieses ist so gewiß wahr, daß, wenn, bey anhaltender Schwachheit, die Reinigung erfolgt, die Kranken sich nicht besser sondern ehender schlimmer befinden; man siehet auch oftmals junge Mannspersonen, welche von Natur eine weibliche Leibesbeschaffenheit erhalten, welche durch die Erziehung vermehrt worden, mit den gleichen Uebeln befallen, wie die bleichsüchtigen Töchtern.

Die

Die Bauernmädgen, welche oft eine eben so harte Lebensart haben als die Männer, sind diesem Uebel weniger unterworfen, als die Töchtern in den Städten.

§. 354. Man muß sich demnach nicht betriegen; nicht alle Beschwerden der jungen Töchtern rühren von dem Mangel der Reinigung her; indessen giebt es dergleichen, welche wirklich daher ihren Ursprung nehmen. Dieses geschieht, wenn bey einer starken, wohlbeleibten und gesunden jungen Tochter, welche fast völlig erwachsen und vollblütig ist, in dem gehörigen Alter, diese Ausleerung wegbleibt; dennzumahl veranlaßt dieses überflüssige Geblüt mancherley Uebel, welche weit heftiger sind als diejenige, welche von der vorhergehenden Ursache herrühren.

Wenn die müßigen Stadt-Töchter der Bleichsucht, welche von der erzählten Schwachheit abhänget, oder solche begleitet, mehr unterworfen sind, so sind die Landmädgen dieser Art von Verstopfung, welche von der Zurückhaltung des überflüssigen Geblüts abhänget, weit mehr ausgesetzt, als jene; und daher entstehen die sonderbaren Krankheiten, welche das gemeine Volk für übernatürlich haltet, und deswegen Zauberereyen zuschreibt.

A a 5

§. 355.

378 Von der Monatlichen Reinigung.

§. 355. Wenn die Reinigung einmahl hervorgebrochen, so versteckt sie sich oftmahls wieder; und es ist keine Art von Krankheiten, welche nicht dadurch zuwegegebracht worden. Sie versteckt sich oft, in dem Falle des §. 351. durch die Fortsetzung der Krankheit, welche ihrem ersten Ausbruch so lange im Wege gestanden; und in andern Fällen durch andere Ursachen, Kälte, Feuchtigkeit, starke Leidenschaften, heftige Furcht, kältende oder unverdauliche oder allzuhitzige Speisen, eiskalte Getränke, oder eine allzustarke Leibesübung, und übermäßiges wachen. Die Zufälle dieser Versteckungen sind zuweilen heftiger, als diejenige, welche dem ersten Ausbruch vorhergegangen.

§. 356. Wenn man betrachtet, wie leicht sich diese Ausleerung durch die angezeigten Ursachen verstecke, vermindere, und aus der Ordnung gebracht werde, die greulichen Uebel, welche auf diese Unordnung erfolgen, so entdecken sich wichtige Gründe, welche die Weiber vermögen sollten, alle Sorgfalt anzuwenden, damit diese Regelmäßigkeit nach allen Absichten unterhalten werde, indem sie, zu dieser Zeit, alle Ursachen, welche ihnen schaden könnten, ausweichen. Wenn sie nicht auf mein Wort, sondern auf das Wort ihrer Müttern, Anverwandten und Freundinnen, ja auf ihre eigene Erfahrung, wenn sie, sage ich, auf alles dieses hin sich überreden wollten, wie viel ihnen daran

an

an gelegen, daß sie sich in dieser kritischen Zeit in Acht nehmen, so würde keine seyn, welche nicht von der ersten Erscheinung an bis zu ihrem letzten Anfälle, sich nach der sorgfältigsten Regelmäßigkeit aufführen würde.

Ihre Aufführung in diesen Umständen thut einen unwiederrüßlichen Ausspruch über ihre Gesundheit, über die Gesundheit ihrer Kinder, über ihr Glück, und das Glück derjenigen, mit denen sie leben müssen.

Je jünger und zarter sie sind, desto mehr sind diese Sorgfalten nöthig. Ich weiß wohl, daß eine starke Bauernmagd diese Sorgfalten zuweilen ungestraft verabsäumt, aber andermahl, muß sie eine harte Strafe bezahlen; und ich könnte ein weitläufiges Verzeichniß von solchen anführen, welche sich durch ihre Unvorsichtigkeit, in die traurigsten Umstände versetzt haben.

Neben der Aufmerksamkeit, die man auf die in dem vorhergehenden §. angezeigten allgemeinen Ursachen wenden soll, muß eine jede Achtung geben, was ihr insbesondere in diesem Zeitpunkt schädlich seye, und solchem für immer entsagen.

§. 357. Es giebt viele Weiber, bey welchen die Reinigung ohne einige Unordnung in der Gesundheit vorgeht; andere haben davon bey einem
jedem

jeden Rückfalle Beswehrden, und bey einigen wird sie durch die Heftigkeit der Colik, welche ihr vorgehet, oder sie begleitet, und mehr oder weniger lang anhält, schrecklich. Ich habe dergleichen Coliken gesehen, die nur einige Minuten währten, andere, einige Stunden; es giebt dergleichen, die viele Tage anhalten, und mit Erbrechen, Ohnmachten, Sichtern, welche durch die Heftigkeit der Schmerzen veranlasset werden, Bluterbrechen, Nasenbluten u. begleitet werden, und welche, mit einem Wort, sie an die Pforte des Todes zu führen schienen. Dieser Zustand erfordert eine ernsthafte Aufmerksamkeit; allein da er von vielen Ursachen, welche zuweilen einander entgegen sind, abhanger, so ist unmöglich, hier die Besorgung, welche für eine jede dienlich ist, anzuzeigen. Einige Weiber haben das Unglück, alle Monate diesen Zufällen ausgesetzt zu seyn, von der ersten Erscheinung an, bis zu dem letzten Rückfalle, wenigstens, wenn sie nicht durch Arzneymittel, eine Lebensordnung, zuweilen auch durch ein Wochenbett davon befreuet werden. Einige andere müssen nur von Zeit zu Zeit dergleichen leiden, alle 2. 3. oder 4. Monat; bey andern, nachdem sie die ersten Monate, auch die ersten Jahre entseßlich gelitten haben, verliert sich nachher dieses Uebel; endlich giebt es auch solche, welche, nachdem sie lange Zeit die Reinigung, ohne

ohne einige Schmerzen, gehabt, bey allen Rückfällen grausamen Schmerzen unterworfen werden, wenn sie durch ihre Unvorsichtigkeit, oder einen unglücklichen Zufall, eine Zerrüttung erlitten haben, welche solche unterdrückt, vermindert, oder verzögert hat; diese Betrachtung soll auch diejenigen Klugheit lehren, welche diese Krisis gemeinlich ohne Schmerzen überstehen; sie müssen überzeugt glauben, daß, unerachtet sie keine merkliche Beschwerde empfinden, sie dennoch zarter, und gegen die Eindrücke fremder Körper empfindlicher seyen, von den Gemüthsbewegungen leichter angegriffen werden, und daß sie einen schwächern Magen haben.

§. 358. Die nemliche Reinigung kan auch allzuhäufig seyn, und dieses stürzet in die schwersten Krankheiten; ich werde aber von diesen nichts sagen, weil sie viel weniger vorkommen als diejenigen, welche von der Hinterhaltung erzeugt werden, übrigens kan man, in diesem Falle, sich die Rätthe zunutz machen, die ich weiter unten geben werde, wo ich von dem Blutverlust rede, welcher in der Schwangerschaft vorkommt. Siehe §. 365.

§. 359. Endlich nimmt sie, nach einer bestimmten Zahl von Jahren, auch wenn sie in der Besten Ordnung ist, (selten erstreckt sich dieses
bis

382 Von der Monatlichen Reinigung.

bis in das 35te Jahr) aus natürlichen und nothwendigen Ursachen ein Ende, zwischen dem 45. und 50. Jahr des Alters; zuweilen geschieht solches früher, selten später; und dieser Zeitpunkt ist gemeinlich für die Weiber von schlimmen Folgen.

§. 360. Man kan den Uebeln welche §. 352. beschrieben worden, vorbeugen, wenn man ihre Ursachen sorgfältig vermeidet: 1. Wenn man die jungen Töchter sich viele Leibesübung geben läßt, fürnemlich, sobald man die leichtesten Spuhren dieser Krankheit bemerktet.

2. Wenn man auf dieselbigen sorgfältig Achtung giebt, daß sie keine wiedrige Sachen genießen, da wenig natürliche Körper gefunden werden, auch unter denen, welche zur Nahrung am wenigsten tüchtig und äußerst eckelhast sind, nach denen sie nicht, in ihren abentheurlichen Einbildungen, gelustet hätten. Die fetten, kleistrigen, mälichten, sauren und wässerigen Nahrungsmittel sind ihnen schädlich. Die Kräuterthee, welche man ihnen oft als Heilmittel zu trinken giebt, sind hinreichend, ihnen diese Krankheit zuzuziehen, indem sie die Schlafheit der Fasern vermehren, welche die erste Ursach derselbigen ausmacht. Wenn man ab Kräutern trinken will, so trinke man es kalt. Das beste Getränk für sie, ist Eßwasser.

3. Muß

3. Muß man die hitzigen, scharfen, zu Hervortreibung der Reinigung bestimmten Arzneyen vermeiden. Sie verursachen zuweilen die entsetzlichsten Uebel, und helfen niemahls. Je jünger eine Person ist, je schädlicher sind sie.

4. Indessen, wenn das Uebel sich immer vermehrt, muß man einige Arzneyen verordnen; allein keine Purgiermittel, keine verdünnende Mittel, noch Kräuterbrühen, noch Salze, und wer weiß wie viel andere schädliche Sachen; sondern Eisenfeile, welche das eigenste Mittel in dieser Krankheit ausmachet. Es muß aber der Feilstaub, von Eisen nicht von Stahl, genommen werden, auch muß solcher nicht vom Rost angegriffen seyn, denn wenn dieses ist, so hat er fast gar keine Wirkung.

In dem Anfang des Uebels, und bey ganz jungen Töchtern, können 15 bis 20 Gran für einen Tag hinreichen, wenn man dabey eine genaue Lebensordnung beobachtet, und dem Leib eine genügsame Bewegung giebt. Wenn das Uebel schwerer ist und die Person älter, so kan man dreisse bis auf $\frac{1}{2}$ Loth steigen. Es ist nicht undienlich, wenn man mit dem Feilstaub bittere Sachen oder Gewürze vermengt; und man wird die in No. 54. 55. und 56. angezeigten Arzneyen unter der Form, von Pulver, Wein und Latwergen, in diesem

diesem Falle, von dem größten Nutzen finden. Wenn man die Reinigung in Ordnung bringen will, so kan man den Wein No. 55. gebrauchen, welcher gemeinlich eine gute Wirkung thut; allein ich muß erinnern, und wünsche, daß man alle Aufmerksamkeit darauf wende, daß die Unterdrückung der Reinigung oftmahls eine Wirkung und nicht die Ursach der Krankheit seye, und daß alsdenn erfordert werde, die Gesundheit wieder herzustellen, und nicht die Reinigung zu erzwingen, welche in diesem Zeitpunct zuweilen mehr schädlich als nützlich seyn könnte, und welche sich von selbst einstellt, wenn die Krankheit geheilet ist; ihre Herstellung muß der Herstellung der Gesundheit folgen, und weder solcher vorgehen noch sie zurückbringen. Es giebt Fälle, in welchen es sehr gefährlich wäre, hitzige oder starke Arzneyen zu gebrauchen, wenn nämlich Fieber, Husten, eine Blutstürzung, groffe Magerkeit, Durst vorhanden; in solchen muß man alle diese Uebel vertreiben, ehe man ein hitziges Arzneymittel verordnet, die Reinigung zu befördern. Man bildet sich unrecht ein, daß diese Ausleerung die Weiber von allen Uebeln befreye, und dieser Irrthum kostet einer grossen Anzahl das Leben.

§. 361. So lange man diese Mittel gebraucht, muß man nichts von den Sachen nehmen, welche wir in dem vorhergehenden Artikel

miß

misrathen haben, und man muß der Wirkung durch die Bewegung nachhelfen. Die Bewegung auf einem Wagen ist sehr heilsam. Die Bewegung bey dem tanzen ist es auch, wenn sie nur nicht ausschweifend wird.

Bei den Rückfällen des Uebels verfährt man wie bey dem ersten Anfall.

§. 362. Die zweyte Art der Bleichsucht, welche §. 354. beschrieben ist, erfordert eine ganz andere Besorgung. Eine Alderlässe, welche in der ersten Art schädlich ist, und deren Gebrauch schon viele junge Töchter in eine unheilbare Auszeerung gestürzt hat, hat oft diese Art auf einmahl glücklich gehoben. Lauliche Fußbäder, die Pulver No. 20. Wollke, haben oft guten Erfolg gehabt, allein man muß andermahl die Verordnungen nach den besondern Umständen eines Falles einrichten, und deswegen sich bey tüchtigen Aerzten Rathes erhohlen.

§. 363. Wenn die Reinigung sich mit den Jahren verliert (§. 359.), oder wenn solche plötzlich aufhöret, da sie vorher häufig gewesen, so muß man nothwendig eine Alder öffnen, und solche alle 6. oder auch 4. oder 3. Monate wiederhohlen; 2. Die Menge der Speisen vermindern, sonderlich Fleisch, Eyer und Wein. 3. Die Leibesübung vermehren. 4. Ost des Morgens nüchtern das Pulver No. 24. nehmen, da es in diesem Falle

B b

von

386 Von der Monatlichen Reinigung.

von ausnehmendem Nutzen ist, weil es alle natürliche Ausleerungen durch den Stuhlgang, Harn und Ausdünstung ein wenig vermehret, und demnach, die Menge des Geblüts, welche sich natürlicher Weise erzeugt, vermindert.

Wenn sich dieses Ausbleiben der Reinigung, wie es öfters zu geschehen pflegt, durch einen häufigen Blutverlust anmeldet, oder mit einem solchen vermengt ist, so ist die Aderlässe nicht so nöthig; hingegen sind es eine genaue Lebensordnung, und der Gebrauch des Pulvers No. 24. in einem hohen Grad; zu diesem, muß man von Zeit zu Zeit das Purgiermittel No. 23. beifügen. Die anhaltenden Mittel veranlassen, in diesem Zeitpunkt, einen Krebs in der Gebärmutter.

Es sterben in diesem Alter viele Weiber, nur, weil es sehr leicht ist, ihnen zu schaden; welches sie billig, in Ansehung des Gebrauchs der Arzneimittel, sehr vorsichtig machen sollte. Indessen geschieht auch oftmahls, daß sich ihre Leibesbeschaffenheit zu ihrem Vortheil abändert; ihre Fasern werden fester; sie befinden sich stärker, viele kleine Unpäßlichkeiten nehmen ein End, und sie genießen hernach ein sehr glückliches Alter. Ich habe verschiedene gesehen, welche in dem fünfzigsten oder zwey und fünfzigsten Jahre die Brillen beyseits legten, deren sie sich schon finth fünf oder sechs Jahren bedienten.

Die

Die angezeigte Lebensordnung, das Pulver No. 24., das Getränk No. 32. sind sehr dienlich, fast in allen Verblutungen, welche zur Gewohnheit worden, (ich rede von den Weibern aus dem gemeinen Volke), in was für einem Alter sie immer geschehen.

Von der Schwangerschaft.

§. 364. Die Schwangerschaften sind gemeinlich auf dem Lande viel glücklicher, als in den Städten. Indessen sind die Bauernweiber wie die Weiber in den Städten, dem Herzweh und Erbrechen des Morgens, den Kopfschmerzen, und Zahnweh nicht minder unterworfen. Diese Beschwerden lassen auf eine Ueberlässe nach, und diese ist fast das einzige Mittel, das hierbey nöthig wäre.

§. 365. Wenn sie eine allzuschwere Last tragen, oder übermäßige Arbeit verrichtet, allzumal starke Erschütterungen gelitten, oder einen Fall gethan haben, werden sie zuweilen mit heftigen Lendenschmerzen befallen, welche sich in die Schenkel verbreiten, und endlich in den Unterleib setzen, welches gemeinlich ein Zeichen ist, daß eine frühzeitige Geburth, allernächst erfolgen werde.

Diesem Zufall vorzubauen, welcher allezeit gefährlich ist, müssen sie sich 1. Ohne Anstand zu

B b 2

Bett begeben, und sich auf einen Strohsack, wenn sie keine Matratzen haben, legen, weil die Federn in diesen Fällen sehr schädlich sind, in dieser Stellung müssen sie einige Tage bleiben, und sich nicht bewegen, auch sehr wenig reden. 2. Muß man ihnen eine Ader öffnen, und häufig Blut weglassen. 3. Sollen sie weder Fleisch, noch Fleischbrühen noch Eyer essen; sondern sich nur mit Malsuppen ernähren. 4. Alle zwey Stunden den halben Theil von dem Pulver No. 20. nehmen, und nichts trinken als die Tisane No. 2.

Es giebt gesunde vollblütige Weiber, bey welchen die unzeitigen Geburthen in einer gewissen Zeit zur Gewohnheit worden; man kan diesem Zufall vorbeugen, wenn man einige Tage vorher eine Ader öffnen läßt, und dabey die angezeigte Lebensordnung beobachtet. Allein dieses ist bey zärtlichen Frauenspersonen in der Stadt gar nicht dienlich, bey welchen die unzeitigen Geburthen eine ganz andere Ursache haben, und bey welchen man denselbigen, durch ganz andere Mittel vorbeugen muß.

Von der Geburt.

§. 366. Man nimmt wahr, daß auf dem Lande mehr Weiber zur Zeit der Entbindung sterben als in der Stadt, weil sie die gute Beyhülfe erman-

ermangeln, und hingegen eine schädliche in großem Maaß erdulden müssen; hingegen sterben in den Städten mehrere nach der Entbindung, an den Folgen einer verdorbenen Gesundheit.

Der Mangel an Wehemüttern, die auch nur eine geringe Einsicht haben, ist, in dem größten Theil unsers Landes, ein nur gar zu wohl erwiesenes Uebel, welches die erschrecklichsten Folgen nach sich zieht, und der ganzen Aufmerksamkeit eines Policenaußsehers würdig ist.

Die Fehler, welche in der Zeit der Entbindung geschehen, sind unzehlich, und nur gar zu oft unheilbar; man sollte ein eignes Buch schreiben, wie an andern Orten geschehen, die nöthige Anleitung zu geben, wie solche auszuweichen wären; und man sollte den Wehemüttern einen hinlänglichen Unterricht geben, solche zu begreifen. Alles dieses überschreitet meinen vorgesezten Plan. Ich begnüge mich deswegen, nur eine von den schädlichsten Ursachen, anzuzeigen; nämlich, den Gebrauch hitziger Sachen, bey einer schweren oder langwierigen Geburth; Biebergeil, Biebergeiltinctur, Safran, Salbey, Rute, Sevenbaum, Ambernöl, Wein, Theriack, gekochte Weine mit Gewürzen, Coffee, Brandtwein, gewürzte Weine, Anis = Fenchel = Aufwasser und andere geistige Getränke. Alle diese Dinge sind wahre Gifte,

B h 3

welche,

welche, weit entfernt die Entbindung zu befördern, vielmehr eine Entzündung der Mutter verursachen, und dadurch die Geburt noch schwerer machen, da sich die Mutter nicht mehr zusammenziehen kan, und die Theile, welche den Durchgang verstaten sollten, aufschwellen, den Weg enge machen, und endlich gar verschließen. Anderemahl erfolgt auf dergleichen hitzige Getränke eine Blutstürzung, welche in wenig Stunden den Tod bringt.

§. 367. Man könnte eine grosse Anzahl von Müttern und Kindern erretten, wenn man die gewohnte Manier umkehrte. Wenn ein Weib, welches sich vor der Entbindung wohl befunden, stark und wohlgebildet ist, in Geburtsschmerzen kommt, und die Geburt schwehr und schmerzhaft scheint; so muß man, weit entfernt, daß man sie zu frühzeitiger Arbeit nöthigen sollte, welche alles verderbet, oder daß man ihnen mit den verderblichen Hülfsmitteln von denen wir bisher geredet, helfen wollte, ihnen eine Aderlässe am Arm verordnen, welche der Verstopfung und Entzündung vorbeugen, die Schmerzen stillen, die Theile erweichen, und alles zu einem günstigen Anschein bringen wird.

Man muß, so lang die Geburtsschmerzen anhalten, keine andere Nahrungsmittel geben, als
alle

alle drey Stunden ein wenig Brodtsuppe, und von Brodttisane, so viel die Kranke begehrt.

Alle vier Stunden gebe man ein Clystier, aus gekochten Käsepapeln und ein wenig Del, in der Zwischenzeit läßt man sie über ein Dampfbad sitzen, nämlich über ein Geschirr, oder Nachstuhl, in welchen sich warmes Wasser befindet; man reibt die Theile des Durchganges mit ein wenig Butter, und man legt auf den Unterleib Umschläge von warmem Wasser auf, welche das kräftigste Mittel ausmachen.

Wenn die Hebammen diesen Weg einschlagen, so werden sie nicht nur keinen Schaden zufügen, sondern sie geben der Natur Zeit, ihr bestes zu thun; eine grosse Anzahl von Geburthen, welche dem Schein nach schwere waren, werden glücklich vollbracht, oder man hat wenigstens Zeit genug, sich um nöthige Beyhülfe umzusehen. Uebrigens werden auch die Folgen der Geburth glücklich; da hingegen, wenn man den erhitzen Weg einschlägt, auch wenn die Geburth vollbracht ist, die Mutter und das Kind so greulich gelitten haben, daß zuweilen das einte und das andere zu grund gehen muß.

§. 368. Ich weiß wohl, daß diese Mittel nicht hinreichend sind, wenn die Lage des Kindes unrecht ist, oder wenn sich bey der Mutter ein

B b 4

Fehler

Fehler in der Bildung der Geburthstheile befindet; indessen verhindern sie die Vermehrung des Uebels, und geben, wie schon gesagt worden, einen genügsamen Zeitraum, bey geschickten Aerzten und Geburthshelfern, oder bey Wehmüttern, welche ein wenig bessere Einsicht haben, Hülfe zu suchen.

Ich wiederhohle es noch einmahl, daß sich die Wehemütter äusserst hüten sollen, die Weiber bey der Geburth zu allzustrenger Arbeit zu nöthigen, da dieses unendlichen Schaden gebiehet, und oft eine unglückliche Geburth veranlassen kan, da sie, wenn man ein wenig Gedult gebraucht hätte, vor andern aus hätte glücklich seyn können; und ich wiederhohle diese Erinnerungen in Ansehung der Gefahr von übereilter Anstrengung der Arbeit, und der Nothwendigkeit der Gedult, um so viel desto mehr, da diese unglückliche Gewohnheit in diesem Lande fast allgemein ist.

Man fürchtet die Schwachheit, in deren sich die Kranke zu befinden scheinen, und bildet sich ein, daß sie keine Kräfte übrig haben, die Geburth zu vollbringen; aus dieser Ursach glaubt man sich berechtigt, ihnen Herzstärkende Sachen zu geben; allein dieser Grund bestehet nur in der Einbildung; man verliert die Kräfte nicht so geschwind; leichte Schmerzen matten ab, allein, so wie sie sich vermehren, so leben auch die Kräfte wieder auf, und
mangeln

mangeln niemals, wenn kein fremder Zufall zugegen ist, man muß auch überzeugt glauben, daß bei einer gesunden und sich wohlbesindenden Frauen die Schwachheit niemals die Geburt verhindere.

Folgen der Geburt.

§. 369. Die gemeinsten Folgen der Geburt auf der Landschaft sind: 1. Ein übermäßiger Blutverlust. 2. Die Entzündung der Gebärmutter. 3. Eine plötzliche Hemmung der Geburtsereinigung, diesen Namen giebt man dem Abgang des Geblüts aus der Gebärmutter, welcher gemeinlich nach der Geburt erfolgt. 4. Die Beschwerden von der Milch.

Ein allzuhäufiger Blutverlust muß nach der §. 365. gegebenen Anleitung besorgt werden; und, wenn solcher gar zu häufig ist, muß man auf den Unterleib, Lenden und Oberschenkel, nasse Tücher auflegen, welche man in Wasser und Eßig, zu gleichen Theilen vermischt, eingetauchet hat, diese wechselt man ab, so bald sie anfangen trocken zu werden, wenn aber der Blutfluß sich zu vermindern anfängt, so läßt man sie ganz weg.

§. 370. Die Entzündung entdeckt sich durch Schmerzen in dem ganzen Unterleib, und Spannen über den ganzen Bauch, die Vermehrung des

B b 5

Schmerz

Schmerzens bey dem anfühlen, eine besondere Art von einem rothen Ausschlag, welcher sich von der Mitte des Unterleibs bis nach dem Nabel hinaufziehet, und, wenn das Uebel sich verschlimmert, schwarz wird; dieses ist allezeit tödtlich; durch eine außerordentliche Schwachheit; eine außerordentliche Veränderung in den Gesichtszügen, eine leichte Verwirrung; ein anhaltendes Fieber mit einem schwachen und darbey harten Puls, zuweilen durch ununterbrochenes Erbrechen, oftmahls den Schluchzer; den Abgang eines häufigen röthlichten, stinkenden und scharfen Wassers; öfters Trieb zum Stuhlgang; Brennen und öfters gänzliche Hinterhaltung des Harns.

§. 371. Man muß diese schwere und oft tödtliche Krankheit, wie die übrigen Entzündungskrankheiten, besorgen. Fürnemlich muß man, auf die Aderlässen, öfters Clystiere von warmem Wasser geben, solches in die Gebärmutter einsprizen, und ohne Aufhören Ueberschläge davon auf den Bauch auflegen, auch häufig davon oder von einer ganz einfältigen Gerstentisane, unter welche man auf eine Maaß 1. Quintgen Salpeter mischet, oder von der Mandelmilch No. 4. trinken lassen.

§. 372. Die gänzliche Hemmung der Geburthsreinigung, welche die heftigsten Krankheiten ver-

veranlasset, wird völlig nach der gleichen Art besorget. Wenn man sich zum Unglück hitziger Arzneyen bedient, um solche zu treiben, so macht man auf einmahl alle Hoffnung zur Genesung zunichte.

S. 373. Wenn das Milchsieber stark ist, so kan man solches durch die Gerstentisane S. 371. und Clystiere stillen, wenn man damit eine ganz leichte Lebensordnung verbindet, und sich nur der Brodtsuppen oder andern ganz klahren mälchten Brühen bedient.

S. 374. Zärtliche Weiber, welche nicht, wie es nöthig wäre, besorget werden, oder solche, welche, durch die Noth gezwungen, sich allzufrühe mit der Arbeit angreifen, sind verschiednen Zufällen bloßgestellt, welche daher ihren Ursprung nehmen, daß die Ausdünstung und Geburthsreinigung keinen rechten Fortgang haben, oder daß die Absonderung der Milch in den Brüsten in Unordnung kommt, und daher die so geheissenen Milchgeschwulsten entstehen, welche allezeit nachtheilig sind, insonderheit wenn sie sich auf einem innern Theil sammeln. Diese zeigen sich oft an den Oberschenkeln, und in diesem Falle muß man die Tisane No. 58. gebrauchen, und auf die Geschwulst den Ueberschlag No. 59. auflegen. Diese beyde Mittel vertheilen das Uebel unmerklich, wenn es sich ohne Eiterung vertheilen läßt. Wenn dieses nicht möglich ist,

ist, und sich der Euter sammlet, so muß ein Wund-
arzt das Eutergeschwür öffnen, und solches wie ein
andere Geschwür besorgen.

§. 375. Wenn die Milch in den Brüsten
gerinnet, so ist es von der größten Wichtigkeit,
diese Geschwulst ohne Anstand zu vertheilen, ohne
dieses erhartet sie, und wird zu einem Scirrhus;
und aus diesem entstehet oft, nach Verlauf einer
gewissen Zeit, ein Krebs, die greulichste von al-
len Krankheiten.

Man kan diesem entsetzlichen Uebel vorbeugen,
wenn man den kleinen Geschwulsten in ihren er-
sten Anfängen zu begegnen sucht. Hierzu ist nichts
besser als die Heilmittel No. 57. und 60.;
indessen erheischet die Klugheit allezeit, nichts ohne
eingeholten Rath vorzunehmen.

Wenn eine veraltete Verhärtung zugegen, und
solche mit keinen Schmerzen begleitet ist, so muß
man auf solche gar nichts auslegen; indem alle
äußerliche Mittel schädlich sind; alle fette, reizen-
de, harzichte oder geistige Mittel verwandeln den
Scirrhus gar bald in einen Krebs. Wenn der
Krebs offenbahr zugegen ist, so sind ebenfalls alle
äußerliche Mittel, das einzige No. 60. ausgenom-
men, schädlich. Der Krebs ist sehr lange unheil-
bar gewesen, sint einigen Jahren hat man solchen
zuweilen mit dem Heilmittel No. 57. geheilet,
allein.

allein auch dieses ist nicht unfehlbar. Indessen muß man es allezeit versuchen.

§. 376. Die Brustwarzen der Säugenden werden oft wund, und verursachen entsetzliche Schmerzen. Die einfältigste Pommade ist eines der besten Mittel, oder ein Gemengsel aus Del und Wachs, oder die Salbe No. 66. Wenn das Uebel hartnäckig ist, muß man neben diesen Purgiermittel gebrauchen, welche gemeinlich mit dem Besten Erfolg begleitet sind.

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Anleitung für die Kinder.

§. 377. Die Kinderkrankheiten, mit allem, was die Besorgung ihrer Gesundheit betrifft, sind bisher gemeinlich von den Aerzten allzusehr aus der Acht gelassen worden; und man überließe diese Sorge Personen, welche hierzu am wenigsten tüchtig waren. Indessen ist die Gesundheit der Kinder sehr wichtig; nur von der Erhaltung derselben hanget die Anzahl der Menschen ab; und die Besorgung ihrer Krankheiten läßt sich auf einen größern Grad der Vollkommenheit bringen, als man gemeinlich glaubt; man findet darbey wirklich einen